

Wie arbeitet die Betriebszelle?

Die Tradition der Wohnorganisation in Deutschland bringt es mit sich, daß viele Genossen den Wert und die Bedeutung der Wohnorganisation nicht erkennen. Sie können manchmal nicht verstehen, daß alle wichtigen Arbeiten im Betrieb erledigt werden können und daß deshalb auch nicht in der Lage, die Zelle ihrer Wohnung gemäß aufzubauen. Was soll die Zelle außer ihrer Aufgabe ihrer Mitglieder und der Erledigung einiger politischer Aufgaben noch weiteres tun? — Ist die Frage der Wohnorganisation, wie durch die Tradition der Wohnorganisation nicht klar ist, nachfolgend einige Fingerzeige über die Arbeit der Zellen, die Aufgabe und die Art ihrer Vertretung auf bestimmte Genossen durch die Zellenleitung.

1. Wenn in einem Betrieb Genossen im Betriebsrat sind, so sollen sie eine Fraktion, die alle Direktiven der Partei (Zelle) in der Verbindung mit der Zellenleitung durchführt. Sind keine Genossen im Betriebsrat, dann werden einige Zellenmitglieder beauftragt, sich mit allen Fragen des Betriebsrates bekannt zu machen und in den Belegschaftsversammlungen einflussreiche Beiträge zu leisten.

2. Es ist oft sehr schwierig, daß in einem Betrieb mehrere Genossen vertreten sind. Hier ist es notwendig, für jede Genossenschaft einen Genossen zu bestimmen, der sich über alle Fragen der betreffenden Gewerkschaft zu orientieren hat. Diese Genossen haben die wichtigsten Gewerkschaftsleistungen zu lesen, die Arbeit des Vorstandes kennen; Tariffragen, Arbeitsbedingungen usw. Die planmäßige Gewerkschaftsarbeit herbeizuführen und überhaupt der starken Organisation des Kapitals eine Lektion des Proletariats entgegenzusetzen. Die allgemeine Agitation für den Eintritt in die Gewerkschaften ist natürlich von allen Zellenmitgliedern auf das Beste zu betreiben. Die Fraktionsarbeit ist aber bedeutend leichter, wenn andere Mitglieder nach bestimmten Methoden in der Fraktion die Kleinarbeit leisten.

3. In Zukunft wird auch das Schwerkgewicht der Wahlarbeit in die Zelle verlegt sein. Es muß im Betrieb durch einige Genossen für die Verbreitung von Wahlmaterial gesorgt werden, die Zellenmitglieder agitieren für den Besuch der Wahlversammlungen.

4. Seltener in einem Betrieb mehrere Abteilungen, so sollen die Zellenleitung ein verantwortliches Mitglied zur Erledigung der Arbeiten in diesen Abteilungen.

5. Sind Frauen im Betrieb beschäftigt, werden einige Mitglieder nach bestimmtem Plan für die Auffklärung dieser Frauen sorgen und deshalb über alle Frauenfragen orientiert sein müssen, um diese Arbeiterinnen für den revolutionären Kampf zu gewinnen.

6. Junge Mitglieder haben die Aufgabe, mit der Zelle des Jugendverbandes die Verbindung aufrecht zu erhalten. Sofern die Jugendzelle nicht besteht, ist von diesen Genossen nach Möglichkeit eine ins Leben zu rufen. Für die politische Erziehung der Jugend haben sie ebenfalls Sorge zu tragen.

7. Ein Mitglied der Zelle hat sich mit den Genossenschaftsfragen zu befassen und muß über alle Genossenschaftsfragen Bescheid wissen, muß einschlägige Schriften lesen, das einschlägige Material der Zelle liefern.

8. Es müssen Zellenmitglieder beauftragt werden, um die Beziehung der Betriebszelle mit den von ihr zu bearbeitenden Werken und Landgemeinden aufzunehmen. Diese Genossen sollen die Agitation unter diesen Schichten in Verbindung mit der Zellenleitung zu organisieren.

9. Ein Mitglied der Zelle muß die Verbindung mit den Genossen des Betriebes aufrecht erhalten.

10. Die Arbeit unter den Mitgliedern der verschiedenen Gewerkschaften und anderen Organisationen muß ebenfalls von bestimmten Genossen erledigt werden.

11. Die Frage des Arbeitslohnes, der Sozialversicherung usw. muß auch von bestimmten Mitgliedern speziell behandelt werden.

12. Eine der wichtigsten Arbeiten ist die Agitation Arbeit. Die meisten fähigen Genossen eingesetzt werden, die für die Erziehung unter den Arbeitern und die Schulung unserer Genossen Sorge tragen.

13. Einige Mitglieder haben die Arbeit für die rote Hilfe zu erledigen. Es gibt es gemäß noch eine Menge von Arbeiten,

die die Zellenleitung an die einzelnen Zellenmitglieder verteilen kann.

Es ist hier schon eine Zelle von Arbeit gezeigt worden, die nur erledigt werden kann, wenn auch das letzte Mitglied zur Arbeit herangezogen wird. Es ist sicher sehr oft der Fall, daß für die Erledigung der Arbeit nicht die Genossen vorhanden sind, da die Zelle klein ist. Bei dieser Sachlage müssen die verschiedenen Arbeiten dann von den wenigen Genossen ausgeführt werden; das ist möglich, da ja auch die Arbeit nicht so reichhaltig ist, wie in einem großen Betrieb.

Das wichtigste ist, daß es die Leitung betrifft, die fähigen Genossen für die richtige Arbeit, zu der sie neigen, einzuteilen. Es darf aber auf keinen Fall ein sogenanntes Reservoirsystem einrichten, d. h. daß jeder Genosse seinen eigenen Vorrat aufweist, sondern die Leitung ist für alle Arbeiten der Zelle verantwortlich und läßt diese Arbeiten nur durch bestimmte Genossen ausführen. Wenn so gearbeitet wird, dann kann kein Zweifel bestehen, daß nunmehr die Zellen ihre großen Aufgaben erfüllen werden und die Partei, die auf solche Zellen basiert, die Führerin des Proletariats sein wird.

Die Wichtigkeit guter Berichterstattung

Es gibt wohl kaum ein Proletariat und eine kommunistische Partei — außer Sowjetrußland —, die so viele und so schwere Erfahrungen durchgemacht haben wie die deutsche Arbeiterbewegung und ihre revolutionäre Partei, die KPD. Was der einzelne revolutionäre Arbeiter seit 1914, seit 1918 gesehen, miterlebt, durchgemacht hat, das hat zwar in ihm drin, halb begreifen, halb bemerkt, kommt ihm erst dann wieder zum Bewußtsein, wenn große Ereignisse ihn aus dem Schlaf aufwecken. Aber die Gesamtheit hat kein Bewußtsein ihrer revolutionären Vergangenheit; die in die Kampfzeiten des Proletariats eintritten den neuen jungen Schichten haben keine Tradition vor, an der sie anknüpfen, setzen können, wie die deutsche Arbeiterklasse Kämpfe, wie und warum sie gescheitert wurde, welche Lehren und Erfahrungen in den ereignisreichen Jahren von 1914 bis 1925 gemacht worden sind.

Ein Symptom für diese Schwäche unserer Partei ist z. B. die Tatsache, daß die KPD ihre eigene Geschichte nicht kennt, was für die Gesamtorganisation gilt, gilt für jeden Bezirk, für jede Ortsgruppe, für jede Zelle. Wo ist der Bezirk, wo ist der Ort, wo ist der Betrieb, der im Laufe der letzten Jahre nicht in letztere Kämpfe verwickelt war? Wenn man den einzelnen Genossen fragt — dann kann er viel und Interessantes erzählen; wenn man die Berichte einzelner Betriebszellen, einzelner Betriebsorganisationen über ihre Geschichte liest, dann sieht man: hier ist revolutionäre Tradition, welche derselben Kämpfe haben einzelne Großbetriebe seit in jedem Bezirk hinter sich! Monatlang haben sie im Streik gestanden, den Kampf unter den schwierigsten Situationen prächtvoll geführt, hunderte lehrbare Erfahrungen gesammelt.

Was sind das für Erfahrungen; wie wurde der Kampf geführt, welche Methoden wurden erprobt? Wie werden wir es morgen — beim Ausbruch eines neuen Kampfes besser machen?

Wie ist es leider heute noch, in einem neuen Kampf, wenn es schnell zu handeln gilt, handelt die Zellenleitung ohne diese Lehren, ihre Strategie muß sie sich erst neu herausarbeiten, Fehler, die geteilt schon gemacht und als solche erkannt worden sind, werden wiederholt. Die Vergangenheit und ihre Lehren bleiben unbekannt.

Diese Zellen sind die Stütze für die einfache Forderung, die man immer und immer wieder an jeden verantwortlichen Genossen, jede Parteifunktionäre richten muß:

Berichte, und zwar berichtet regelmäßig, klar und objektiv.

Sammelt jede Erfahrung, die sich aus der Praxis der Parteiarbeit ergibt.

Stellt die Erfahrungen zusammen und bewertet sie, damit es nicht dabei bleibt wie bisher, daß einzelne sie in ihrem Sullen behalten und begreifen, sondern damit die Gesamtmittelschaft und die gesamte Klasse daraus die richtigen Lehren ziehen.

Jeder Genosse, der eine Funktion hat, muß über seine Arbeit an seine Zelle berichten.

Die Betriebszellen müssen ihre regelmäßigen Monatsberichte über die Tätigkeit auf allen Gebieten ihrer Arbeit an die Ortsgruppenleitung bzw. Zellengruppenleitung liefern.

Die Ortsgruppen müssen dieselbe tun gegenüber der Bezirksleitung, die Bezirksleitung gegenüber der Zentrale.

In den Zeitungen lesen die Berichte, Erfahrungen, Kämpfe, Kämpfe zusammen, werden geführt; die allgemeine Linie, die Zelle, die zu ziehen ist, stellt sich heraus. Dann hat die Gesamtorganisation objektives Material aus dem praktischen Leben als Unterlage für ihre Politik, Taktik und Strategie zur Hand. Dann hat sie einen Überblick über alle Zustände der Arbeiterbewegung, dann kann sie erst, gestützt auf Tatsachen, die Lehren der Kämpfe ins Allgemeingebiet der ganzen Klasse bringen.

Der UDSB. für die Zepelin-Sammlungen für die kämpfenden Arbeiter Chinas seinen Beistand

Wenn in Form mit Dr. Sorge vom Arbeitgeber-Verband.

Wie bekannt, hat der UDSB. es abgelehnt, gemeinsam mit der ZSH. eine Hilfsaktion für die nun schon monatlang streikenden und unter den Maschinengewehren der Imperialisten blutenden Arbeiter Chinas durchzuführen und gemeinsam mit der ZSH. zu Sammlungen aufzurufen. Statt unter den Aufrufen der ZSH. zur Organisation der Chinesen, stehen die Namen der Gewerkschaftsbünde, vertreten durch Leipziger, unter dem Namen der Nationalisten, für eine Sammlung inquanten eines neu zu bauenden Nordpolzeppelins, der später für Kriegszwecke — gegen Rußland — gegen Arbeiter verwendet wird. Der Name des Arbeiterführers neben dem des Dr. Sorge, Ehrenmitglied der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände.

Die deutschen Arbeiter müssen protestieren gegen diesen Zepelinwindel, seinen Beistand für dieses nationalistische Manöver, das ihre Erde von den revolutionären Kämpfen im fernem Osten ablenken soll, wo drohend für die Unternehmer das Geispiß der Revolution aufsteigt.

Erst recht müssen die Arbeiter nun die Einheitsfront in der Chinesen fordern und zugleich den neuen Verrat der Leipziger und Genossen an den Arbeiterinteressen brandmarken.

Reaktionäre Vorhölle der rechten UDSB.-Führer

Wie dem JA. der ZSH. telegraphisch aus Antwerpen mitgeteilt wurde, hat der Vorstand der Antwerpener Gewerkschaftsinternationale in der Sitzung vom 17. August gegen die Stimmen und Zustimmung einzelner, norwegischer und anderer Bundesratsmitglieder unter dem Druck und Eintrag der deutschen reaktionären UDSB.-Vertreter beschlossen, den Antrag auf eine gemeinsame Demonstration zugunsten der streikenden Arbeiter in China zurückzuweisen. Nachdem die Antwerpener im monatlang um eine klare Entscheidung gestritten, und mit lauter, wackerer Entschiedenheit verweigert, haben sie jetzt, wo aus China dringende Meldungen über neue Verschönerung des Kampfes eintröfen, brutal eine Demonstration für die leidenden kämpfenden und immer lebenden chinesischen Arbeiter abgewiesen. Damit dokumentiert der Vorstand der Antwerpener aufs neue, daß er sich politisch mehr von den Wünschen des Kaiserreiches und der Ministerialbürokratie der 2. Internationalen, als von den Interessen der breiten Massen der Arbeiter bestimmen läßt. Die rechten Gewerkschaftsleiter Deutschlands, die diesen neuen Erfolg reaktionärer und arbeitgeberlicher Politik zu buchen haben, glauben sich bei Stunde gekommen, um in Anerkennung dieser Erfolge in Antwerpen gegen die ihnen so verböhten englisch-russische und schweizerische Einheitsfrontbewegung in der Gewerkschaftsinternationale vorzutreten zu können. Da sie sich zu schamlos fühlen, um direkt gegen das Zentrum dieser Bewegung, gegen die englischen Gewerkschaften vorzugehen, bestimmen sie sich vorläufig damit, ihre deutschen Freunde anzugreifen. Wie verstanden, hat der Vorstand des UDSB. den Plan, dem Breslauer Komitee einen Antrag zu unterbreiten, der allen Gruppen und Mitgliedern des UDSB. die Jugendschichten im JA. verbieten soll. Der UDSB. Vorstand bereitet diesen Antrag vor, trotzdem keine Mitglieder, ja gerade weil keine Mitglieder wissen, daß in anderen Ländern, besonders England, die Führer der Gewerkschaften, wie Purcell, Lansbury, Cool die Vorstehenden und Sekretäre der ZSH. sind. Scheinbar richtet sich der Antrag gegen die deutsche Sektion der ZSH. und in Wirklichkeit soll die gesamte ZSH. getroffen werden und gerade deshalb, weil sie mit ihren ausländischen Zellen mit ihren Kreisen der internationalen Gewerkschaften verknüpft sind, die auf eine Vertreibung und Einigung aller Arbeiter hinarbeiten.

Es wird Aufgabe der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands sein, diesen neuen reaktionären Vorstoß der Antwerpener Foulon zum Scheitern zu bringen, und ihn, wenn nicht auf dem Breslauer Kongress zu verhindern, mindestens in der Praxis unumkehrbar zu machen.

Verlag: „Arbeiterstimme“, Dresden. — Druck: „Bezaug“ Aktiengesellschaft Dresden. — Verantw. Red.: Rudolf Kerner, Dresden.

DER SUMPF

Roman von Upton Sinclair

Neubearbeitung

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlags. Upton Sinclair, 1904. Alle Rechte vorbehalten. Die des Nachdruckes und der Verbreitung, vorbehalten.

(74. Fortsetzung)

Einunddreißigstes Kapitel.

„Nachdem Jurgis Arbeit gefunden hatte, suchte er sich auf, erklärte: „Ich habe eine Stelle, du kannst jetzt mit mir hier!“

„Schüttelte den Kopf, meinte, es gäbe nun für sie nichts anderes mehr, niemand würde sie anstellen; ein Geheimnis kann nicht gewahrt werden, wird erwidert. Tausende von Männern kamen her, trafen oder später traf man mit einem von ihnen zusammen.“

„Wunderbar, bin ich zu nichts gut, nehme Not. Was sollte ich anfangen?“

„Kannst du das Wortspiel nicht aufgeben?“

„Nein. Es hat ja gar keinen Sinn, darüber zu reden. Ich werde hierbleiben, bis ich sterbe.“ Alle seine Einwände waren vergeblich; als er ihm mitteilte, er werde Elsbette nicht mehr gestatten, von hier Geld zu nehmen, erwiderte sie ihm: „Gib mir alles.“ Ihre Lider waren schwer, ihre Wangen waren verblutet. Jurgis sah, daß er sie reizte, sie bloß zu berühren, er mochte gehen. So verließ er sie denn, müde und traurig. Auch dabei fühlte er sich nicht glücklich.

Elsbette war häufig krank, die Knaben waren müde und ungesund. Dennoch hielt er bei der Familie durch, denn sie erinnerte ihn an frühere glückliche Zeiten, als man ihm dieses Leben allzu untrüglich vorstellte, so daß er sich in die Bewegung, der große Strom hatte ihn mitgerissen, jetzt schien ihm sein perniciöses Leben belanglos und uninteressant, bloß die Welt der Gedanken hatte noch Bedeutung. Außerlich war sein Dasein einträglich; er war ein Hotelknecht, würde wohl bis an seinen Tod einer sein, aber im Reich der Gedanken war er ein Leben in einem fahigen Abenteuer geworden. Es gab so unendlich viel, was er noch nicht wußte, gab so unendlich viel, was er entdecken konnte. In seinem jungen Leben vergaß er nicht den Abend, an dem er bei

einem Freund von Harry Adams eine der Leuchten der Bewegung kennenlernte. Harry Adams Freund hieß Jisher, er war ein junger Millionär, der sich ganz der Seifenfabrik gewidmet hatte, was nicht zur Partei gehörte, aber mit ihr sympathisierte. An jenem Abend erwartete er den Besuch des Redaktors einer großen Zeitschrift, eines Mannes, der viel gegen den Sozialismus schrieb, aber eigentlich gar nicht wußte, was die Bewegung war. Jurgis betrat ein trauliches, mit Büchern gefülltes, halb erleuchtetes Zimmer und sah mit Bestürzung, daß von den acht Wänden drei Frauen waren. Tuschelnde Verlegenheit überkam ihn, er machte vor jedem der Anwesenden eine Verbeugung, setzte sich dann in eine dunkle Ecke ganz auf den Rand des Sessels. Der Schwanz stand ihm auf der Stirn; vielleicht wird er reden müssen!

Der Gastgeber, ein athletischer junger Mann, glaubte mit dem magereleibenden aussehenden Redakteur, auch Jishers zarte, kleine Frau war da, sowie eine altliche Dame, die in einem Settlement-Kindergarten unterrichtete, und eine Studentin, ein wunderhübsches, tiefrotblondes Mädchen. Jisher machte Jurgis noch mit zwei anderen Männern bekannt, Lucas und Schliemann; sie redeten Jisher mit „Genossen“ an, und Jurgis wußte daher, daß sie Sozialisten seien. Lucas war ein junger aussehender kleiner Herr von prächtlichem Aussehen. Er war früher Wanderprediger gewesen, hatte dann die Wahrheit erkannt und war zum Apostel der neuen Lehre geworden. Er durchreiste das Land gleich den ersten Jüngern, predigte an Straßenenden, wenn er kein Lokal bekam, Schliemann war für Jurgis der bestmögliche Mensch, dem er sich begegnete. Er war ein Schwede, ein hochgewachsener, bagerter, blondhäutiger Mensch, der früher Philosophieprofessor gewesen war, bis er seinen Worten zufolge, entdeckt hatte, er verfaule bei diesem Beruf nicht nur seine Zeit, sondern auch seinen Charakter. Nachdem er dies erkannt hatte, war er nach Amerika ausgewandert, lebte in einer Dachkammer im Slum und wärmte sich an der eigenen Energie. Er studierte die Zusammenhänge der Nahrungsmittel, wußte genau, welche Stoffe zum Aufbau des menschlichen Körpers notwendig sind. Im Juli zog er aufs Land, verdiente als Landarbeiter so viel, um wieder einen Winter lang seinem Studium leben zu können. Er behauptete, dies sei das Höchstmögliche der Unabhängigkeit, das ein Mensch unter dem Kapitalismus erreichen könne. Er erklärte auch, er wolle nicht heiraten, denn es sei ein Wahnsinn, vor der Revolution eine Familie zu begründen. Er sprach schlicht, gelassen, lieh wie ein Lehrer, der seinen Schülern geometrische Formeln erklärt, sagte in dieser Art Dinge, die einem anderen die Haare zu Berg trieben.

Jurgis genahnte der Professor an ein Ungewisses oder ein Erdbeden; seltsamerweise lächelte er zwischen ihnen ein Band zu geben, Jurgis vermute, mitgerissen, fast allen Argumenten des gelehrten Mannes zu folgen. Nicholas Schliemann kannte das Weltall und den Menschen; er hatte die Bedeutung der menschlichen Institutionen erklärt, dies fest, als wären sie Seifenblasen. Die Regierung? Der Zweck der Regierung ist die Wahrung des Privatbesitzes, die Erhaltung uralter Gewohnheiten und moderner Fetters. Die Ehe? Ehe und Prostitution sind die beiden Seiten am gleichen Schild; sind die Lustausübung durch den ausbuhenden Mann. Zwischen ihnen besteht bloß ein Klassenunterschied; besitzt die Frau Geld, so kann sie ihre Bedingungen diktieren; Gleichheit, einen lebenslänglichen Kontrakt und die Legitimität, das heißt, die Erbvererbung ihrer Kinder. Ist sie eine mittellose Proletarierin, so muß sie sich verkaufen, um leben zu können. Die Religion? Die tödlichste Waffe des Feindes. Die Regierung streckt den Leib des Lohnslaven, aber die Religion kniet auch seinen Geist, vergiftet an der Quelle den Strom des Fortschritts. Der Proletarier soll auf ein künftiges Leben hoffen, während in diesem Leben keine Taten geleistet werden; er wird zur Anpruchslosigkeit, zur Demut und zum Gehoriam erzogen — zu allen Tugendtugenden des Kapitalismus... Hier kürzte sich nun auch der Evangelist in die Arena. Genosse Lucas war nicht, was man einen „gehilbten“ Menschen nennt, er kannte bloß die Bibel, aber die Bibel von Lebenserfahrungen ausgelegt. „Weshalb immer die Religion mit ihrer von Menschen verfaßten Fälschung verwechselt?“ fragte er. „Gewiß ist heute die Kirche in den Händen der Krümer, doch gibt es auch schon in ihr und in ertlichen Jahren...“

„Ja,“ warf Schliemann ein. „Ich zweifle nicht daran, daß in hundert Jahren der Vatikan behaupten wird, er habe sich nie dem Sozialismus widersetzt; genau so, wie er heute leugnet. Galilei gefoltert zu haben.“

„Ich verteidige nicht den Vatikan!“ rief Lucas heftig. „Verteidige das Wort Gottes, das bloß der Köhler des Menschengeistes nach Befreiung aus der Knosche ist. Verteidige nicht den vornehmen Fürsten einer verderbten lasterhaften Kunst, nicht das mit Tausenden behangene Götzenbild unserer Kirchen — sondern den Jesus der farbigen Wirklichkeit, den Mann der Schmerzen, dem Tausendgeplagten, der nicht hatte, wohnen sein Haupt zu legen...“

„Ich habe nichts gegen ihn,“ meinte Schliemann.

(Schluß folgt.)